

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein und die Rheinlande**

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Mainz bis Köln

**Lange, Ludwig**

**Darmstadt, 1855**

Neuwied

[urn:nbn:de:bsz:31-54427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54427)

## Neuwied.

**Lage.** Zwischen zwei Wendungen von Morgen gegen Abend, welche der Rhein bei Armitz und Andernach beschreibt, fließt der Strom bei Neuwied von Mittag gegen Mitternacht. Auf dem rechten Ufer liegt diese Stadt unter  $50^{\circ} 25'$  der Breite und  $27^{\circ} 7' 4''$  der Länge. Rings um dieselbe dehnt sich eine freundliche Ebene aus, die eine Länge von 2, und eine Breite von  $\frac{3}{4}$  Stunden hat. Sie wird von den äußersten Vorsprüngen des Wester-Waldes, dem Sayn-, dem Wiedbach und dem Rhein begrenzt. Das linke Stromufer ist höher, nur gegen Andernach eben, sonst von mehren Hügel-Reihen durchzogen, welche zu dem System der Vorder-Eifel und des laacher Vulkans gehören.

**Boden.** Es ergibt sich aus dem eben gesagten, daß der Kessel um Neuwied theils aus angeschwemmtem Erdreich, theils aus vulkanischen Erzeugnissen besteht. Wirklich kommen, selbst am rechten Ufer, namentlich bei Engers, Bendorf, Heimbach, Weiß, ic. häufig bedeutende vulkanische Aschen-, oder Tuff- und Bimsstein-Ablagerungen vor, während am linken Ufer theils schon verwitterte, theils noch feste Lava, vulkanischer Sand, Tuff, Schlacken, ic. zu Tage gehen. Die von dem laacher Feuerberg geschleuderten vulkanischen Bomben sind tief in die Kalktuff-Lagen des Brohlthals versenkt; die meisten Eruptions-Tuffe befinden sich dagegen bei Plaidt, Kreuz und Krust, wo sie zur Traßbereitung ausgebeutet werden. Weiter oben bei Bell gräbt man die feuerfesten Backofen-Steine und die sogenannten Weiber-Steine. Die Abhänge des Wester-Waldes bieten Grauwacke; Basalte ic. zeigen sich erst auf der Höhe des Gebirges.

**Klima.** Ein beständiger Luftzug, der durch die vielen Seiten-Thäler und den Streit der wärmern Luft in der Ebene mit der kältern des Wester-Waldes entsteht, ist das am meisten auffallende Wahrzeichen der Witterung von Neuwied. Obschon im Winter die Kälte manchmal bis auf 15, ja 20 Grad R. steigt, friert der Rhein doch selten zu, und zu Schlittenbahn kommt es nicht oft. Schon im Februar wehen milde Lüfte, dagegen wird selbst im Sommer, bei 25 bis 27 Grad R., die Hitze nie drückend-schwül. Der heitern Tage sind im allgemeinen doppelt so viele, als der bedeckten. Im Herbst hat man starken Morgen-Nebel und schöne warme Nachmittage.

**Vegetation.** Unter solchen Bedingungen kann der Boden des Kessels von Neuwied nicht anders als sehr fruchtbar sein. Die Ebene und das Rottenthal erzeugen Getreide und Hülsen-Früchte in großer Menge. In jenem Thale, wie bei Heddesdorf, Irlich, Nieder- und Ober-Biber, Gladbach u. ist der Obstertrag bedeutend. Auf der Hügel-Kette von Irlich, bis Leudesdorf, wird viel Wein gebaut, der jedoch nicht zu den preiswürdigen Sorten gehört.

**Bevölkerung.** In den ersten Jahren nach seiner Gründung (1649), hatte das aus dem Orte Langendorf erwachsene Städtchen Neuwied kaum 200 Einw., eine Zahl, die sich bis zum Tode des Grafen Friedrich, gegen Ende des 17. Jahrhunderts, bis auf 1100 oder 1200 vermehrt hatte. Seitdem stieg sie allmählig, vorzüglich um die Mitte des vorigen Jahrh., durch häufige Einwanderungen gewerbsamer Menschen, die fast allen christlichen Glaubens-Meinungen angehörten, und von deren friedlichen Zusammen-Leben auch die Israeliten nicht ausgeschlossen waren. Daher kam es denn, daß 1800 der Ort bereits 4000 Seelen enthielt, daß 1820 seine Bevölkerung sich auf 4657 und 1840 auf 6002 Seelen belief. Von der letzten Zahl waren Katholiken 1726, Evangelische und Herrnhuter 3945, Menoniten 51 und Juden 280. Jetzt (1844) kann man im Ganzen 6300 Einw. annehmen. Die Zahl der Gebäude beläuft sich auf 23 öffentliche, 535 meistens zweistöckige Wohn-, 525 Wirtschaftshäuser und 14 Fabriken, zusammen auf 1100 Gebäude.

**Geschichte.** Wie bereits erwähnt, befand sich an der Stelle des heutigen Neuwied ein dem Grafen zu Wied gehöriger Ort, des Namens Langendorf. Im 30jährigen Kriege zerstört, wurde er durch den Grafen Friedrich, der für sich selbst hier ein Haus erbaute, wieder hergestellt. Ein schöner Weingarten umgab des Gründers Wohnsitz, in dessen Nähe mehre andre Häuser entstanden, welche einen

Weiler bildeten, der ebenfalls den Namen Langendorf erhielt. Es erwachte nun um jene Zeit eine Auswanderungslust in Deutschland, deren Ziel die freien Niederlande waren. Da faßte Graf Friedrich den Gedanken, wo möglich die fleißigsten dieser Auswanderer in seinem Lande, durch ihnen zu bietende überwiegende Vorteile, zurückzuhalten. Zu solchem Zweck beabsichtigte er die Gründung einer Stadt, welche ursprünglich auf der Höhe bei Irlich, oberhalb des von ihm begonnenen Schlosses Friedrichstein, entstehen sollte, der zweckmäßiger Lage wegen aber endlich hart am rechten Ufer des Rheins erbaut wurde.

Der Graf nannte sie Neuwied. Er verschenkte ansehnliche Ländereien zu Baustellen, lies auf eigne Kosten Häuser aufführen und trat sie Kauflustigen zu geringen Preisen ab, oder belehnte rechtliche Leute damit. Die von West gegen Ost sich erstreckende Schlossstraße, wie die von Nord gegen Süd gerichtete Rheinstraße waren die zuerst bebauten Stellen. Bei Friedrichs Ableben bestand die Stadt aus 170 bis 180 Häusern, mit beiläufig 1100 bis 1200 Einwohnern. Neuwied sollte, nach einem vorher entworfenen Plane, regelmäßig angelegt werden und die Straßen sich im Rechtwinkel durchschneiden, ein Vorhaben, das mit geringen Ausnahmen, wirklich in Ausführung gebracht wurde, als 1653 die kaiserliche Genehmigung eintraf. Die Gerechtfame, welche der Graf 1622 Neuwied gewährte, bestanden in vollkommener Religions-Freiheit, Befreiung von Leibeigenschaft, wie von allen Frohndiensten; Verlegung der Jahrmärkte von Ober-Biber nach Neuwied, Handels-Freiheit, Beseitigung aller Monopole, freier Fischfang im Rhein und Jagd auf demselben, Zugestehung einer eignen Ortsobrigkeit u. c.

So blühte das Städtchen rasch und freudig empor, obgleich zu Ende des 17. Jahrhunderts die militärischen Räuber-Banden, welche Ludwig XIV. an Mosel und Rhein geschickt, den neuen Ort fast eben so hart mitnahmen, als uralte Städte, unter andern das nahe Andernach. Sie zündeten das Schloß und viele Häuser an, brandschatzten und plünderten die Einwohner, und verfolgten weithin den mit Mühe entfliehenden Grafen Friedrich \*). Ungeachtet der fortwährenden Kriegsdrangsale stellte dessen Nachfolger Friedrich Wilhelm das Schloß von

\*) Drei angesehne Bürger von Neuwied wurden als Geißeln nach Mont-Regal geschleppt, wo man sie 1 Jahr 10 Monate als Kriegs-Gefangne behandelte, bis sie gegen Erlegung von 2300 Thln. ausgelöst wurden. Hätte man sich des Grafen bemächtigen können, würde er dasselbe Schicksal getheilt haben.

1707 bis 1712 wieder her, und gab 24 Jahre nachher der Stadt eine neue Polizei-Ordnung, welche Graf Alexander vervollkommnete.

Unter der Regierung des letztgenannten, von 1737 bis 1791, erfreute sich Neuwied eines sehr gedeihlichen Zustandes. Der Graf ließ viele Häuser bauen, legte Fabriken an, beförderte Ackerbau und Gewerbe-Thätigkeit und wurde, seiner ausgezeichneten Verdienste wegen, 1784 in den Reichsfürstenstand erhoben. Drei Jahre nachher begingen Stadt und Land das 50jährige Jubelfest der Regierung ihres Wohlthäters und 1788 das seiner 50jährigen glücklichen Ehe. Er starb den 7. August 1791, in einem Alter von 85 Jahren. Das zu seinem Andenken errichtete Monument trägt die Inschrift: „Zu groß, erseht; zu gut, vergessen zu werden.“

Hundert Jahre nach der ersten Verwüstung durch die Franzosen, wurde Neuwied von denselben wieder heimgesucht. Viele Personen, von dem während der Revolution ausgewanderten französischen Adel, fanden hier während der Jahre 1791 und 1792 eine Zuflucht-Stätte, wodurch viel Geld in Umlauf kam. Es bildeten sich Reiter-Geschwader aus ihnen, welche in der Umgegend ihre Uebungen anstellten. Die Heerhaufen der Republik verscheuchten sie 1795 und folgende Jahre. Die letzten standen anfänglich \*) auf dem linken, die der Desfreicher (Kaiserlichen) auf dem rechten Rheinufer, weshalb die Stadt, vorzüglich vom 5. Juni 1795 bis in die Mitte des Septembers 1797, die Schrecken des Krieges, selbst die eines Gefechts in ihrer Nähe und in ihren Straßen und die einer mehrmals wiederholten theilweisen Beschießung, zu ertragen hatte. Zu den Kriegsverheerungen gesellte sich noch der Aufenthalt einer Räuber-Bande, unter dem berühmten Feser, die nicht allein in der Umgegend, sondern auch in der Stadt selbst, viele Verbrechen verübte. Von 1803 bis 1815 unter nassauischer und seitdem unter preussischer Landes-Hoheit, nach wie vor als Standesherrschaft jedoch immer unter wiedischer Regierung stehend, hat sich der blühende Zustand von Neuwied stets vermehrt, und diese Stadt gehört jetzt zu denen, welche man als eine der freundlichsten und gewerblichsten am Rhein betrachten kann; da ihr Wohlstand allein auf dem Fleiß ihrer Bewohner beruht und sonst keine Zuflüsse hat. Der Billigkeit der Wohnungen und Lebensmittel wegen, halten sich ziemlich viele Fremde, namentlich Engländer, hier auf, die der Reiz der Umgegend

\*) Im Spätjahr 1794.

längere Zeit fesselt und die selbst am fürstlichen Hofe freundliche Aufnahme und Zutritt finden.

**Wappen.** Es besteht aus einem Thorthurm, mit einer darüber befindlichen fürstlichen Krone.

**Alterthums-Ueberreste.** Schon bei der Gründung von Neuwied wußte man, daß während der Römer-Herrschaft in dieser Gegend bei Nieder-Biber eine Kriegstadt der alten Eroberer gestanden habe. Auf einigen Punkten waren die Ueberreste derselben noch ziemlich gut auf der Oberfläche der Felder zu erkennen. Es erschien darüber 1687 eine erste Schrift, von N. Duillius. Später wurde Fürst Alexander durch den Pfarrer Caesar, in Heddesdorf, auf jene Ueberbleibsel aufmerksam gemacht; regelmäßige Nachgrabungen begannen jedoch erst 1791, unter der Leitung des Ingenieur-Hauptmanns Hoffmann, der darüber ein eigenes Schriftchen veröffentlicht hat \*).

Die Lage des Dorfes Nieder-Biber,  $\frac{1}{4}$  Stunden vom Rhein, auf einer schönen Hochebene, war, nach den strategischen Begriffen der Römer, vortreflich zur Anlegung eines Kriegesplatzes geeignet. Dieser, dessen Name nicht geschichtlich festgestellt ist\*\*), hatte eine regelmäßige, länglich-viereckige Form, mit abgerundeten, Ecken und war von Nord gegen Süd gerichtet. Seine Länge betrug 840 und seine Breite 631 rhein. Fuß. Es war von einer 5 Fuß dicken Mauer (größtentheils Guß- und Kastenwerk), mit vorspringenden Thürmen, umschlossen. Die Porta praetoria war auf der nördlichen, die Porta decumana auf der südlichen Seite. Außerdem hatte dies besetzte Winter-Lager\*\*\*) noch 4 andre Pforten: die Porta principalis sinistra und die Porta quintana gegen Abend, wie die Porta principalis dextra und die zweite Quintana gegen Morgen. Auf der Ebene bei Heddesdorf, zum Theil noch auf der Stelle dieses letzten, stand eine bürgerliche Niederlassung, von der man zahlreiche Ueberreste entdeckt hat. Von diesem Vicus, oder Weiler, ging eine Römer-Strasse in grader Richtung gegen den Rhein. Da sie fast überall 6 bis 10 Fuß unter

\*) Vergl. „Ueber die Zerstörung der Römersiedte an dem Rhein, ic.“ von C. F. Hoffmann. Zweite, mit einer Abhandlung von Director Matthiae vermehrte Auflage. Neuwied, bei Lichtfer und Haack, 1823.

\*\*) In neuester Zeit hat man das Kastell Victoria genannt, welchen Namen man in alten hier gefundenen Steinchriften gelesen.

\*\*\*) Hibernum, wovon wahrscheinlich der Name Biber abgeleitet werden kann.

der gegenwärtigen Oberfläche sich befindet, läßt sich daraus folgern, daß das Rheinbette damals tiefer liegen mußte als jetzt.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Trümmer der von den Deutschen zerstörten Römerstadt zu verschiedenen Bauten in der Umgegend verwendet. So ist namentlich die Kirche in Nieder-Viber augenscheinlich aus römischen Bruchstücken aufgeführt worden. Daß, was von jenen auf der Oberfläche und nahe unter derselben noch vorhanden war, auf solche Weise sich sehr vermindern mußte, begreift sich leicht. Burden, wie Hoffmann annimmt, die meisten benachbarten Burgen, Warttürme, u. aus den Ueberbleibseln des Kastells erbaut, so darf man sich nicht wundern, daß jetzt von jenem wenig mehr zu sehen ist, und Kornfelder die Derilichkeit decken, wo es stand. Wie gesagt, wurden die Nachgrabungen 1791 auf regelmäßige Weise begonnen und bis 1826 fortgesetzt. Aeußerer Umfang und innre Gestalt des Krieges-Plazes wurden dadurch festgestellt, Grundmauern von Tempeln, Gebäuden, u. entdeckt, und endlich das Ganze wieder zugeschüttet.

Die hier gefundenen Bildhauer-Arbeiten, Steinschriften, Gefäße, Waffen, Münzen und andere Gegenstände sind in einem Seiten-Gebäude des Schlosses aufgestellt. Von Dorow und Hundeshagen wurden neue Nachforschungen vorgenommen und das Ergebniß derselben in der Schrift: „Römische Alterthümer in und um Neuwied,“ niedergelegt. Die in dem Kastell ausgegrabnen Gegenstände sind vorzüglich: 1) Münzen von Gold, Silber (322 Stück), Groß-, Mittel- und Kleinerz (zusammen nahe an 300 Stück). Diese Münzen erstrecken sich von Augustus bis Konstantin dem Großen, doch fehlen in der Reihenfolge solche von mehren Kaisern. 2) Schilde, Silber-Platten, Ringe, Medaillons und Pasten, von Gold und Silber. 3) Gegenstände aus Bronze, namentlich ein trefflich gearbeiteter Genius, der Inschrift nach aus dem Jahr 246 nach Christi Geburt, oder 999 nach Gründung Roms; ein kleiner Merkur, ein Minervakopf und sehr viele andre Bruchstücke; ferner solche aus Blei und aus Eisen. 4) Waffen und Kriegs-Geräthe. 5) Instrumente, Zaunzeug, Werkzeuge verschiedener Handwerker, besonders von Schuhmachern, Tischlern, Fleischern, Sattlern, Straßen-Pflasterern, u. 6) Eine Pflugschaar. 7) Höhen-Bilder und andre Figuren aus Thon, Gefäße, u. 8) Glas-Gefäße. 9) Steindenkmale, Gelübde-Steine, Bildsäulen und Bruchstücke von solchen, Mühl- und Schleiffsteine, u. 10) Siegelwachs, Griffel, Falz-

beine, 1c. Außerdem wurden noch mehre Römer-Gräber eröffnet und darin sowohl Gebeine als Lampen, Glasflaschen, 1c. gefunden.

Von alten Römer-Straßen hat man, sowohl, im Bereiche der Stadt Neuwied selbst (namentlich beim Bau der Menoniten-Kirche und der benachbarten Häuser, im Schlosshofe und in einem der Husaren-Kaserne gegenüber befindlichen Garten), als auch zu Heddesdorf und in der Richtung von diesem letzten gegen Gladbach, wie von Nieder-Viber gegen Gladbach und Kommersdorf, mehr oder weniger gut erhaltene Ueberreste entdeckt. Die oben erwähnten Gräber waren in der Nähe dieser Straßen gelegen.

**Vertlichkeits-Zustände** \*). Neuwied besteht aus 5 Längens-Straßen, vom Rhein gegen die Berge, und 4 Quersstraßen, von Süd nach Nord. Die Stadt wird also von 9 Straßen durchschnitten, wodurch 25 zum Theil noch nicht ganz bebaute Quadrate entstehen. Diese Straßen sind nachstehende:

Marktstraße, die schönste und belebteste von allen. Sie beginnt an dem Punkte, wo die fliegende Brücke anlegt und erstreckt sich auf eine Länge von 776 Schritt oder 1940 Fuß, bis zum Anfang der nach Heddesdorf führenden Landstraße. Ihre Breite beträgt 22 Schritt oder 55 Fuß. Es befinden sich in ihr mehre Gasthäuser zweiten und dritten Preises, nämlich wilder Mann, Lamm, Sonne, rother Ochs und goldnes Roß, die Bierbrauereien von Herrmann und zum weißen Stern, die Konditoreien von Groth, Welcker und Kaiser, welcher letzte auch eine Chokoladen-Fabrik hat; ferner, bis zur Luise-Straße, viele Kaufladen, wovon der des Hofsteppichmachers Habernicht der ansehnlichste ist. In dieser Straße befinden sich auch, am Markt, die reformirte und weiter oben die katholische Kirche.

Mittel-Straße, beginnend an der Rheinstraße und endigend an der obern nach Heddesdorf führenden Straße, die zum Theil ebenfalls mit Häusern besetzt ist. Es befinden sich darin die Gasthäuser zweiten und dritten Preises: nassauer Hof, schwarzes Roß, weiße Taube, weißes Roß, Gutenberg, goldner Ring, goldner Stern, schwarzer Ochs, drei Könige, Vllie, Jäger, 1c., die Hofbuch- und Kunst-Handlung von G. A. van der Beeck, die Buchdruckerei, Buchhandlung und Leihbibliothek von Lichtfers, die Schreib- und Zeichen-Materialien-Handlung von Heuser, die Engel-Apothek, die Möbel-

\*) Plan von Neuwied, von Hackhausen. Preis 10 Sgr., bei Buchhändler Lichtfers in Neuwied.

Fabrik von Thiel und das k. Steueramt; nebstdem noch viele Kauf-  
Laden und Werkstätten.

Schloßstraße. Sie beginnt am Rhein, unmittelbar vor dem  
fürstlichen Schlosse, und endet an der Erziehungs-Anstalt von de Haen.  
Zur Linken, jenseit des Schloßhofes, ist das fürstl. Schloß, mit 2 Sei-  
ten-Gebäuden, und das der fürstl. wied'schen Regierung. Zur Rechten sind  
die Gasthäuser zweiten und dritten Preises: Riese, Dahl, Stadt Köln, gold-  
ner Karpfen, Heimann Salomon, goldner Pflug und Engel, die Wein-  
und Villard-Wirtschaft zu den drei Schweizern, die Hof-Apothek, das  
Kasino und das große Gebäude worin sich die obengenannte Erzie-  
hungs-Anstalt befindet. Auch wird diese Straße durch ziemlich viele  
Laden und Werkstätten belebt. An ihrem obersten Ende hat man eine  
schöne Aussicht gegen Heddesdorf, Irlich und das Lustschloß Monrepos,  
wie über das Feld, welches die alte Römer-Straße durchschneidet.

Pfarrstraße, südlich von der Marktstraße, mit einigen großen  
und hübschen Häusern, namentlich das vom Grafen Alexander zu einer  
Armen-Anstalt erbaute, später als Gesundheits-Geschirr-Fabrik von  
Remp und Barenfeld verwendete Gebäude, das 1795 von den Fran-  
zosen in Brand gesteckt und 1800 neu aufgebaut wurde. Man liest an  
ihm noch die Steinschrift: „Gedenket der Armen.“ Ferner das der Fa-  
milie Bianchi, am Eck der Engers-Straße, und das des k. Schullehrer-  
Seminars, mit einer großen Freitrepp. In dieser ruhigen Straße ist  
auch das Gasthaus dritten Preises: Stadt Trier.

Friedrichs-Straße, die südlichste der 5 Länge-Straßen. Es be-  
finden sich in ihr die Brüder- und Schwester-Häuser, nebst der Kirche  
der Herrnhuter-Gemeinde. Uebrigens sind hier, wie in der Pfarr-  
straße, keine Laden, weshalb beide ein wenig belebtes Ansehen haben. —  
Die Querstraßen sind, vom Rhein hinweg:

Rheinstraße, beginnend an der Schloßstraße und etwas über  
die Friedrichs-Straße hinausreichend. Es sind in ihr die Gasthäuser  
ersten Preises: rheinischer Hof und goldner Anker, nebst den zweiten und  
dritten Preises: wilder Mann, Engelsburg, goldner Karpfen, guter  
Mann, die Weinwirtschaft zum deutschen Haus, die Bierbrauereien  
bei H. Michel, rother Löwe und C. Michel, die Konditorei von Müller  
und die k. Salzfaktorei.

Kirchstraße, ebenfalls von der Schloß- bis zur Friedrichs-  
Straße reichend. Sie enthält mehre KaufLaden und das Gasthaus

zweiten Preises: goldne Krone. Es wohnen viele Handwerker und Lohnkutscher in dieser Straße, welche sich an dem

Markt vorüberzieht. Derselbe ist mit sechs Reihen Platanen auf den vier Seiten bepflanzt. Er bildet ein längliches Viereck von 110 Schritt oder 275 Fuß Länge und 52 Schritt oder 130 Fuß Breite. Auf diesem Plage, an welchen die ältere evangelische oder reformirte Kirche steht, werden am Mittwoch und Samstag die Wochen-Märkte und die sieben Jahrmärkte gehalten. Auf der Westseite dieses Plazes ist die Möbel-Fabrik und Eisenwaaren-Handlung von J. W. Better.

Engers-Straße. Sie beginnt an der Schloßstraße, durchschneidet sämmtliche Länge-Straßen der Stadt und endet an dem Garten der Herrnhuter-Gemeinde, von wo die Landstraße weiter nach Engers führt. Ohne die Sackgasse bei der Juden-Schule, hat sie eine Länge von 740 Schritt, oder 1850 Fuß und eine Breite von 16 Schritt oder 40 Fuß. Mit Ausnahme der Markt- und der Luise-Straße ist obige Breite die aller übrigen Straßen von Neuwied. Obgleich nicht ganz ohne Laden und Werkstätten, ist die Engers-Straße, worin sich nur ein Gasthaus zweiten Preises: der alte Riese, befindet, doch ziemlich still, vorzüglich an ihrem Ende, wo sie mit den Schwester-Häusern zur Linken und hübschen Privat-Häusern zur Rechten besetzt ist.

Luise-Straße, oder Luiseplatz, von ungleicher Breite, die jedoch, so weit die mit vier Reihen junger Linden bepflanzten Abtheilungen reichen, welche früher drei kanalähnliche Schwanen-Teiche bildeten, mit Einschluß der Bürgersteige zu beiden Seiten, 44 Schritt oder 110 Fuß beträgt. Der mittlere ungepflasterte Theil dient als Fahrstraße. Am obern Ende sind mehre schöne Häuser, deren Zahl noch durch ein von der Regierung zu erbauendes Schullehrer-Seminar vermehrt wird. Es sind an diesem Plage die Gasthäuser dritten Preises: wildes Schwein, goldnes Roß und Viehhof, nebst der Konditorei von Ries, den Laden des Hoftapezierers Knecht und des Postknechters Straßburger. — Die letzte oder obere Straße, an welcher die Schloß-, Mittel- und Marktstraßen enden, und wo die nach Heddesdorf und Dierdorf führende Landstraße\*) beginnt, hat noch keinen Namen.

**Merkwürdige Gebäude.** Das fürstliche Schloß zeichnet sich weniger aus durch Größe und imposante Bauart, als durch ge-

\*) Die letzte ist auf Kosten der Stadt Neuwied gebaut worden und hat über 40,000 Thaler gekostet.

schmackvolle innere Einrichtung. Durch den Grafen Friedrich Wilhelm zu Wied-Neuwied von 1707 bis 1722 erbaut, besteht es aus einem Mittel-Gebäude von 180 Fuß Länge, vor welchem sich, gegen die Stadt, inmitten des Schloßhofes, ein großer, runder Rasenplatz befindet, um den sich der durch 4 vergoldete Laternen erleuchtete Fahrweg zieht. Zwei Seiten-Gebäude, unzusammenhängend mit dem Wohnhause des regierenden Fürsten, Herrmann, jedes ebenfalls von 180 Fuß Länge, sind auf beiden Seiten des Vorplatzes gegen die Stadt hin gebaut und von dieser durch ein hohes Eisen-Gitter geschieden, neben dessen Eingang, über welchem das fürstliche Wappen angebracht ist, sich 2 achteckige Pavillons erheben. Gegen den Rhein, neben dem Gebäude, worin die Kentei, die Kellerei und Beschließerei sich befinden, ist eine mit 5 Baumreihen bepflanzte Terrasse, die sich, mit nur einer Baumreihe, hinter dem eben bezeichneten Seiten-Gebäude bis zur Batterie zieht, auf welcher 3 eiserne Fünfspünder aufgezogen sind. Man hat von hier eine hübsche Aussicht auf das linke Rheinufer, die fliegende Brücke, den Ludwigshof, die Reite, den Hummerich, bei Plaidt, den Kamillenberg, sieben andre Gipfel der Vorder-Eifel, den Hochsimmer, Gänsehals und die übrigen Höhen am laacher See, Andernach, Fahr, Irlich, &c. &c.

Sinter dem Hauptgebäude beginnt der Schloßgarten oder fürstliche Park, der auch durch eine schöne Allee bis zu dem zweiten Seiten-Gebäude reicht, worin sich das Hofmarschallamt und der Marschall befinden. Daneben, gegen den Garten gerichtet, ist das Wohnhaus des berühmten Reisenden in Brasilien, des Prinzen Maximilian, und seines Bruders, des Prinzen Karl, welcher letzte ein trefflicher Maler, auch im Portrait, ist. Jener ist 68, dieser 64 Jahre alt. Im untern Stockwerk dieses Hauses ist die fürstliche Bibliothek und die sehenswerthe Alterthümer-Sammlung aufgestellt. Etwas tiefer im Garten ist das ehemalige Fasanerie-Gebäude, mit dem schönen Naturalien-Kabinet des Prinzen Max. Der fürstliche Garten ist vor einigen Jahren bis zum Wiedbach, bei Irlich vergrößert worden. Er enthält einzelne zerstreute Häuser, Alleen, Ruheplätze, &c. und bietet abwechselnde, bald aussichtreiche, bald schattige Spaziergänge für Einheimische und Fremde, da er stets offen ist und der Eintritt niemand verweigert wird. Sehr reizend ist vorzüglich dieser Park im Frühling, wo er seine Blüten in Fülle streut und von vielen Nachtigallen, wie von andern Singvögeln, belebt ist.

Ältere evangelische oder reformirte Kirche. Sie wurde 1671 von dem Grafen Friedrich, nach dem von Cancrini entworfenen Plane, gegründet und 1684 vollendet, 1819 mit einer neuen Emporbühne und Orgel geschmückt, 1837 im Innern und Aeußern erneuert und mit einem Ofen zur Winter-Heizung versehen. Ein einfach hübsches Gebäude, hat sie einen niedrigen mit Schiefer belledeten Thurm und steht zwischen dem Markt, der Markt- und der Engers-Straße. — Jüngere evangelische oder lutherische Kirche, in der Rheinstraße, erbaut 1763, und 1822 bis 1824 ganz neu wieder hergestellt. Sie hat einen schönen ziemlich hohen Spitzthurm und eine treffliche Orgel. — Die von 1698 bis 1728 aufgeführte wenig große und ansehnliche katholische Kirche, im obern Theile der Marktstraße, ist im Innern wie im Aeußern sehr einfach und für die dazu gehörige starke Gemeinde fast zu klein. — Das Gotteshaus der evangelischen Brüder- und Herrnhuter-Gemeinde, am östlichen Ende der Friedrichs-Straße, wurde von 1783 bis 1785 erbaut. Es zeichnet sich besonders durch seine Einfachheit und innere Reinlichkeit aus, enthält nur eine Orgel, Stühle und einen Tisch, woran der Geistliche sitzt, dagegen keinen Altar, noch andere Ausschmückungen. Auf der Außen-Seite kommt dazu bloß ein kleiner Schieferturm. — Die thurmlose Menoniten-Kirche, 1774 erbaut, ist dem Schloß gegenüber, am Eck der Schloß- und Rheinstraße, gelegen. Sie unterscheidet sich auf der Außen-Seite nicht von einem gewöhnlichen Hause und hat eine kleine Orgel. — Der Betsaal der Inspirirten ist in einem Privathause. — Die Synagoge, in der schmälern Verlängerung der Engers-Straße gegen den Park, hat, nächst ihrer eigenthümlichen innern Einrichtung, nichts merkwürdiges; als die hebräische Inschrift: „Morgens stehe ich auf, Dich Gott anzubeten“, wovon das erste Wort zugleich die Jahrzahl 5503 nach Erschaffung der Welt, oder 1747 der christlichen Zeitrechnung, in welchem das Gebäude aufgeführt worden, andeutet. — Das 1825 und 1826 erbaute Kasino, in der Schloßstraße, ist ein hübsches Gebäude, mit einem auf 4 rothen gerippten Säulen ruhenden Altan. Auch das 1819 durch Benz gebaute fürstliche Regierungs-Gebäude, das Rathhaus von 1699, die Brüder-Häuser von 1750 und die Schwester-Häuser von 1787 (erstere von etwa 100 ledigen Brüdern — größtentheils Handwerkern — und erwachsenen Knaben, letztere von ledigen Frauenzimmern und Mädchen bewohnt; das v. pölkensche Haus, an der nach Heddesdorf führen-

den Straße (zugleich Zeughaus für das hier stehende 1. Bataillon des 29. Landwehr-Regiment), dieses wie jene mit schönem Garten; das bianchische Haus in der Engers-Straße, das Schullehrer-Seminar, das Gasthaus zum rheinischen Hof, u. m. a.\* gehören zu den schöneren Gebäuden der Stadt.

**Sehenswürdigkeiten.** Die Sammlung römischer Alterthümer, im Erdgeschoß des Seiten-Gebäudes neben dem Marstall, enthält verschiedene sehr wichtige und interessante Gegenstände, wovon die vorzüglichsten bereits oben angedeutet sind. Um sie in Augenschein zu nehmen hat man sich an den Aufseher Dieß zu wenden, durch den man auch in die aus mehren tausend Bänden bestehende fürstliche Bibliothek\*) in demselben Gebäude und in das naturhistorische Museum, Kuriositäten-Kabinet, ic. des Prinzen Maximilian zu Wied, welches seit 1817 in dem Fasagerie-Gebäude des Schloßgartens aufgestellt ist, eingeführt wird. Bekanntlich sind sämmtliche hier vorhandne Gegenstände von dem Prinzen selbst, während seiner ersten Reise von 1817 bis 1821 durch die unbekanntn Wälder und Einöden Brasiliens, wie auf seiner zweiten, vor einigen Jahren beendeten, Reise im Innern Nordamerikas, gesammelt, beschrieben und mit schönen Stahlstichen, nach Zeichnungen von Bodmer (des Prinzen Begleiter) veröffentlicht worden. Die seltensten der hier befindlichen ausgestopften Thiere sind viele Quadrumanten (Affen), fliegende Säugethiere, Bären, Bielfraße, u. a. Raubthiere; ferner sehr viele kleinere Vierfüßler, Wiederkäuer, Vögel, Amfibien, ic., nächstdem noch eine Menge ethnografischer Gegenstände, besonders Waffen, Geräthschaften und Anzüge amerikanischer Völker.

**Anstalten.** Die vorzüglichste Unterrichts-Anstalt in Neuwied ist das seit 1821 vollkommen konstituirte und aus 4. Klassen fundirte evangelische Schullehrer-Seminar für die Regierungs-Bezirke Koblenz, Köln, Trier und Aachen. Sein Lokal befindet sich in der Pfarrstraße, in dem ehemals der Familie von Röntgen gehörigen Hause, worin Lehrer und Zöglinge wohnen. Die Zahl der ersten beträgt 3 und die der letzten 36. Diese werden nach vorhergegangener Prüfung, Behufs der erforderlichen Kenntnisse, aufgenommen und haben einen zweijährigen Kursus zu machen. Seit einiger Zeit ist mit dem Seminar noch eine Vorbereitungs-Klasse verbunden, worin Kna-

\*) Die Bibliothekar-Stelle versteht provisorisch der Hr. Hofmarschall.

ben von 11 bis 17 Jahren während zwei Jahren für das Seminar herangebildet werden. — Die höhere Bürger-Schule im Rathhause besteht seit 1825 in 3 Klassen, der drei Lehrer vorstehen. Sie zählt im Ganzen 75 Schüler. Das Schulgeld beträgt 12 Thaler jährlich. — Jede der drei Hauptgemeinden, die evangel. reformirte, die evangel. luther. und die kathol., hat ihre besondere Anfangs-Schule in 3 Klassen, mit 3 bis 4 Lehrern, wovon 1 Oberlehrer. Jede Klasse enthält 100 bis 110 Kinder, Knaben und Mädchen. Das jährliche Schulgeld beläuft sich auf 2 Thlr. Die Schule der evangel. reform. Gemeinde wird gewöhnlich nur die Stadtschule genannt; die der evangelisch luther. Gemeinde ist seit 1835 zugleich Seminar-Uebungsschule. Sie besteht seit 1720; das jetzige Schulhaus wurde 1773 erbaut. Erstere Gemeinde hat auch eine Armen-Schule. Menoniten und Inspirirte schicken ihre Kinder in die Schule der reformirten Gemeinde. — Privat-Erziehungs-Anstalten sind: 1. die der Herrnhuter oder der Brüder-Gemeinde. In den für Knaben bestimmten Klassen befinden sich 70 Schüler, unter 12 Lehrern, und in den für Mädchen 40 Schülerinnen unter 7 Lehrerinnen. Die jährliche Pension beträgt 113 Thlr. 2. Die Daen'sche Erziehungs-Anstalt und höhere Töchter-Schule, errichtet 1827, bestehend aus 3 Klassen, mit 6 Lehrern, 5 Lehrerinnen, 20 Pensionärinnen und 28 Externen. Diese Anstalt befindet sich in einem großen und schönen, 1840 zu einer Erziehungs-Anstalt eigens erbauten Hause, am obern Ende der Schloßstraße, mit herrlicher Aussicht über die Umgegend und den Rhein. 3. Weil'sche Erziehungs-Anstalt und höhere Töchter-Schule, dem fürstl. Schlosse gegenüber, errichtet 1834, mit 4 Lehrern und 4 Lehrerinnen (wovon 1 Französin und 1 Engländerin) und 24 Pensionärinnen. 4. Knaben-Erziehungs-Anstalt des zweiten Predigers der evangel. ältern Gemeinde A. Meß, in der Rheinstraße, worin sich gewöhnlich 10 bis 20 junge Ausländer, namentlich Briten, befinden. 5. Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt von P. E. van Mark, in der Schloßstraße, ebenfalls für Knaben, meistens Ausländer. — Andere Lehranstalten sind: die Sonntags-Schule für Handwerker, namentlich Bauhandwerker-Lehrlinge und Gesellen, seit dem 1. August 1841, mit durchschnittlich 62 Schülern und 4 Lehrern\*), und eine Schule für ganz kleine Kinder.

\*) Die Kosten dieser Anstalt werden aus in Neuwied aufgebrauchten milden Beiträgen und dem geringen Schulgeld der bemittelten Schüler bestritten.

**Wohltätigkeits-Anstalten.** Die allgemeine Armen-Anstalt wurde 1804 errichtet. Das Versorgungshaus in der Friedrichs-Strasse, worin sich 48 Personen (einschließlich 16 Kinder) befinden, steht unter einem Verwalter, die oberste Leitung aber unter der Armen-Kommission. Es ist damit ein Krankenhaus für fremde Gesellen verbunden. Die bürgerliche Krankenverpflegungsgesellschaft erwuchs 1826 aus einer frühern Stiftung von 1794. Ein Verein zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder bildete sich 1829. In demselben Jahre entstand auch der Frauen-Verein. Das Kleinsche Legat von 18,500 Thlrn. wird in seinen Zinsen zur Unterstützung an Hausarme verwendet. Außer diesen allgemeinen städtischen Anstalten hat noch jede Gemeinde ihre besondern Armen- und Kranken-Kassen. Auch besteht seit 1816 eine Bibel-Gesellschaft und seit 1826 ein Missions-Verein.

**Öffentliche Behörden.** Dieselben sind die fürstlich wiedische Regierung, das k. Landrath-Amt und das k. Hauptzoll-Amt. Neuwied hat ein Stadigericht und ist Sitz der Amtsbehörde von Heddesdorf.

**Gesellschaftliche und Kunstvereine.** Die Kasino-Gesellschaft besteht aus etwa 80 Mitgliedern, wovon jedes bei seinem Eintritt 10 Thlr. entrichtet und einen jährl. Beitrag von 8 Thlrn. bezahlt. Die Gesellschaft hält 8 Zeitungen, einige Zeitwerke und gibt im Winter 2 Festmahlzeiten. Die Donnerstags-Gesellschaft, deren Mitgliederzahl bald schwächer, bald stärker ist, gibt im Winter alle 3 Wochen einen Ball. Der Musik-Verein besteht nur im Winter. Die Mitglieder versammeln sich jeden Sonnabend von 7 bis 10 Uhr Abends. Die Kosten dieser Versammlungen werden durch eins oder einige öffentliche Konzerte gedeckt. Die aus 24 Mitgliedern (welche einen jährl. Beitrag von 3 Thlrn. entrichten) bestehende Liedertafel, versammelt sich wöchentlich einmal im neuen Saale des Gasthauses zum wilden Mann.

**Vergnügungen.** Nächst den von obigen Vereinen gebotenen Vergnügungen, gibt die Schauspieler-Gesellschaft von Koblenz im Winter 2 bis 3mal wöchentlich Vorstellungen in dem großen Saale des Herrn Herborn, wobei die Preise auf 10, 5 und 2½ Sgr. festgesetzt sind.

**Handel und Gewerbe.** Neuwied's hauptsächlichster Verkehr besteht in Versendungen von Mehl, Taback, Del, Zichorien, Sago, Nudeln, Seife, Wein, neuwieder Kümmel und Bier, Möbeln und andern Geräthen im mittelalterlichen Geschmack ic.; ferner in Kolonial-Waaren, Holz, Steintohlen, Eisenwaaren ic., die eingeführt

und theils in der Stadt verbraucht, theils weiter befördert werden. Ihre vorzüglichsten Gewerbe sind die Tabacks-Fabriken von Bianchi, Thiel, Schneider, Buchholz u. a. Die bedeutenden Zichorien-Fabriken von Neusch, Reichard und Welker, die Sago- und Nudel-Fabriken von Wabl, Remy, Forst, ic. Die Baumwolle-Fabriken von Bender, Stadler, ic., die Seifensiedereien von Hanemann u. Komp., Siegert, Montanus, Lerch u. Komp., die Bierbrauereien und Branntwein-Brennereien der Brüder-Gemeinde, wie von Hermann, Forst, Heun, Rademacher, Blickendörfer, Reinhard, ic., die Feuersprizen-Fabrik und Glocken-Gießerei von Schippang, die Fayence-Ofen-Fabrik der Brüder-Gemeinde, die Pianoforte-Fabrik von Bacher, die mechanischen Arbeiten von Heilmann, die Gerbereien, Leder-Lackirereien, Handschuh-Fabriken, Uhrmachereien, ic. Sehr ausgezeichnet, besonders durch ihre Erzeugnisse im mittelalterlichen Geschmac sind die Möbel-Fabrik von J. W. Better, und die Pfeifen-Fabriken (worin die bekannten Köpfe aus Maserholz gefertigt werden) von Monkert und Sprato. Auch einige Instrumentmacher und Gewehrmacher, die Bürsten-Fabrik von Israël Salomon, die Bandstickereien und Galanterie-Waaren im Schwester-Hause der Herrnhuter-Gemeinde, ic., die Buchhandlungen, Buchdruckereien und Leihbibliotheken von van der Beek und Lichtfers, verdienen bemerkt zu werden.

**Nächste Umgebung.** Der angenehmste Ausflug, den man auf dem rechten Rheinufer von Neuwied aus machen kann, geht über das nur  $\frac{1}{4}$  Stunde entfernte Dorf Heddesdorf, mit 1500 Einw. (seitwärts von dem Schlachtfelde von 1796, wo nach dem Rheinübergange der Franzosen ein blutiges Treffen zwischen diesen und den Oestreichern geliefert wurde), nach dem hübschen Park Rothhausen, der 1743 von dem Grafen Alexander angelegt wurde und 1 Stunde von der Stadt entfernt ist. Bis nach Heddesdorf (eigentlich Heidendorf), scheint die bürgerliche Ansiedelung sich erstreckt zu haben, welche am Fuße des Römer-Kastels von Nieder-Viber gelegen war. Es befinden sich hier mehre Weinwirthschaften, wovon die bei Bogtmann und zur schönen Aussicht die vorzüglichsten sind. Zu den Merkwürdigkeiten von Heddesdorf gehört auch die Kirmess, am dritten Pfingsttage, wobei noch die alte Sitte des Herumreitens der jungen Burschen in der benachbarten Gegend besteht. Sie werden dabei, nach einem herkömmlichen Rechte, an gewissen Stellen mit Wein, ic. bewirthet. Einige Tage vorher werden die sogenannten Mädchen-Versteigerungen vorgenommen,

wo sämtliche erwachsene Mädchen für den Lauf des Jahres in regelmäßiger Verfeigerung den Meistbietenden überlassen werden, denen sodann für den bestimmten Zeitraum ausschließend das Recht zusieht, jene zum Tanz zu führen.

Auf einem Fußwege, längs des Wiebbach-Kanals, kommt man von Heddesdorf durch schöne Wiesen zuerst zu der großen 1748 angelegten Eisenschmelze und Gießerei Kasselstein, welche jetzt von Remy und Komp. betrieben wird. Am beachtungswerthesten ist darin das mächtige englische Buttlings- und Walzwerk, worin die Schienen für die erste Eisenbahn in Deutschland (Nürnberg-Fürth) verfertigt worden und jetzt an einer Kettenbrücke für Mannheim gearbeitet wird. Weiter oben schwebt eine solche Ketten-Brücke über dem Wiebflüßchen, jenseit welchem man den fürstlichen Park Rothhausen betritt, worin im Sommer eine angenehme Garten-Wirthschaft, bei Hedden, ist, die vorzüglich Sonntags stark besucht wird.

Weiter oben liegt das mehrerwähnte Dorf Nieder-Viber, mit 550 Seelen, bei welchem man ohne nähere Andeutung nicht leicht die Stelle erkennt, wo das Römer-Kastell gestanden hat. An Papier- und Mahlmühlen ic. vorüber, führt ein sehr angenehmer Weg nach dem Dorfe Ober-Viber, mit 850 Einw. und dem Gasthause zum wiederischen Hof. Steigt man noch mehr zur Höhe hinan, über Seyendorf (450 Einw.) so gelangt man in 1 Stunde nach dem fürstl. wiederischen Lustschloß Monrepos, von dem Grafen Alexander erbaut. Es liegt auf einem etwa 700 Fuß hohen Berge, vor einem schönen Walde, mit einem weiten Rasenplaz auf der Vorderseite, über den hinweg man eine der prachtvollsten Ansichten am Rhein, sowohl auf diesem Strom, von Andernach bis Koblenz, als auf seine malerische Umgegend zur Rechten und Linken, namentlich auf Neuwied, Sayn, Wendorf, Vallendar, Ehrenbreitstein, Koblenz, Bassenheim, Weisenthurm, das Netteithal, die Vorder-Eifel, die Umgebung des laacher Sees und den Westerwald hat. Das Jagdschloß selbst besteht nur aus einem Erdgeschloß, einem aus einem Stock höheren Mittel-Gebäude und zwei eben so hohen Pavillons auf beiden Seiten. Die mannigfaltigsten Spaziergänge und Ansichten bietet der nahe Wald, mit seinen schönen Alleen, von denen mehre gegen das Wiebthal und den Flecken Altwied (400 Seelen), mit den Trümmern seiner Burg gerichtet sind. Andre Wege führen in das idyllische Friedrichsthal, mit einem Hofgebäude, oder gegen den nahe gelegnen Hahnshof und weiterhin gegen den Rhein.

Ein zweiter Ausflug läßt sich nach der 1½ Stunden entfernten palastähnlichen ehemaligen Abtei Rommersdorf, bei Heimbach machen. Der Name soll dem Kloster deshalb gegeben worden sein, weil man in der Umgegend viele römische Alterthümer gefunden und daraus nicht mit Unrecht schließt, daß in ihrer Nähe eine Niederlassung der alten Rheinbeherrscher gestanden habe. Auch hat man auf einem Berge hinter der Abtei eine runde gemauerte Schanze, von nahe an 500 Schritt Umfang, erkannt, die zu der Verteidigungs-Linie des unfern davon vorüberziehenden Pfahlgrabens gehört haben mag. Aus der ursprünglichen Einsiedler-Zelle von Rommersdorf entstand 1119 ein Benediktiner-Kloster, worin seit 1137 Prämonstratenser hausten. Die 1803 aufgehobne Abtei wurde aus den Ueberresten der zerstörten römischen Kriegsstadt Victoria bei Nieder-Biber, aufgeführt. Rommersdorf ist jetzt ein dem Freiherrn von Stolzenberg gehöriges Rittergut, mit 25 Bewohnern. Von Engers führt eine schöne Obstbaum-Allee in grader Richtung binnen ¼ Stunden dahin. — Die nahen Dörfer Gladbach (900 Einw., Gasthaus Hirsch), Heimbach, und das damit fast zusammenhängende Weiß, jenes mit 1300, dieses mit 900 Einw., werden häufig von Neuwied besucht, namentlich von den Mitgliedern der Brüder-Gemeinde.

Durch die schöne fürstl. Parkanlage, oder auf der lingen Straße, gelangt man nach dem Dorfe Irlich, dessen 1300 Einw. zu den thätigsten in dieser Gegend gehören, dann nach der neuern Schloßruine Friedrichstein und endlich nach dem 1 Stunde von der Stadt entfernten Dorfe Fahr, wo die Wein- u. Kaffeewirtschaft bei Scheurer, mit schöner Aussicht auf den Rhein, St. Thomas und Andernach, viel besucht wird. Durch eine hübsche Bergschlucht steigt man nach Gönnersdorf, Wallendorf und ganz auf der Höhe nach Hültenberg und dem fürstl. Hofe Windhausen hinan. Die Aussicht von den beiden letzten Punkten gehört zu den ausgedehntesten und herrlichsten in dieser Gegend. Sie beherrscht das ganze Thal von Andernach bis Ehrenbreitstein und von Rommersdorf bis Maib, in einer Länge von 4 und einer Breite von 3 Stunden, und die Rheingegend von Andernach bis Hammerstein und Rheineck. Den Rückweg nach Neuwied kann man über Feldkirchen, bestehend aus 1 Kirche und 4 Gebäuden, nehmen, wo der verdienstvolle Dr. F. A. Beck, Verfasser vieler geschätzten Schriften, als Pfarrer wohnt.